



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis: vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ausgabe und Annoncenstellen für Inserate und Abonnement bei H. Spelt, Reizigerstraße 8. H. Cohn, gr. Steinstraße 73. H. Zannenberg, Geißestraße 67.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Inserionspreis für die viereckige Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen vor dem Tagesständer die dreieckige Zeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 124.

Sonntag, den 31. Mai 1885.

86. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juni eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement zum Preise von 75 Pf. Bestellungen werden in der Expedition wie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Wegen der stetig wachsenden Auflage unseres Blattes empfiehlt sich dasselbe auch als passendes und zweckentsprechendes Insertionsorgan.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen Herstellung eines Kanals in der Dessauerstraße, von der Bucherer- bis zur Berlinerstraße, bleibt die **Buchererstraße** an bezeichneter Stelle **vom 1. bis 10. Juni cr.** für den Fahr- und Reiterverkehr gesperrt.

Halle a. S., den 30. Mai 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wegen Neupflasterung wird die **Zinsgartenerstraße** **vom 1. Juni ab** bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fahr- und Reiterverkehr gesperrt.

Halle a. S., den 30. Mai 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 30. Mai.

* Man erzählt, wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, daß Fürst Bismarck gewisse Bedenken uneres Kaisers zu überwinden gedacht habe, ehe sich der Monarch entschließen, den preussischen Antrag beim Bundesrathe über die Braunschweigische Chronologie zu unterzeichnen. Es wird erzählt, der Kaiser habe zu seinem ersten Rathgeber in Betreff seiner Entscheidung über die Erkanpfräge des Herzogs von Cumberland geäußert: „Ich bete alle Tage zu Gott, daß er mich erleuchten möge in dem Konflikt, welcher mein Americks in der Braunschweigischen Frage erfüllt. Auf der einen Seite die Pflicht, das kgl. Recht nicht zu verletzen, auf der anderen die Sorge um das Wohl des Vaterlandes.“ Hierauf aber habe Fürst Bismarck das folgende Wort gesprochen: „Majestät verzehnen, aber die Pflicht kennt nur das Letztere.“ Der Kaiser soll nach diesem Ausspruch den Kaiser einen Moment lang stumm angesehen und dann ohne Zögern den Antrag unterzeichnet haben.

* Der neue Zolltarif hat jetzt mit der Verkündigung im Reichsgesetzblatt Gesetzeskraft erlangt und tritt insofern, je nachdem für die verschiedenen Erzeugnisse der Anfangstermin für die neue Zollbelastung festgesetzt ist, in Kraft. Die gleichzeitige Vereinbarung über Abänderung des deutsch-spanischen Handelsvertrags ermöglicht es, alsbald auch die Getreidezölle in vollem Umfang einzuführen. Die letztere Maßregel ist der weitaus wichtigste und entscheidendste Theil des ganzen neuen Zollgesetzes und die allgemeine Aufmerksamkeit wird sich vorzugsweise darauf richten, welche praktische Wirkung diese Zölle ausüben werden. Soweit bisher schon Erfahrungen vorliegen, haben sie die Verkündigungen derjenigen nicht gerechtfertigt, welche eine allgemeine Steigerung der Getreide- und Brodpreise voraussetzten. Nur sehr mühsam konnten vereinzelte lokale Vorformnisse zur Erhärtung dieser Behauptung zusammengetragen werden, und einer beachtlichsten, auf der Vorderbrennung sich aufbauenden Ligation hat es bisher so sehr an maßgeblichem Anhalt gefehlt, daß sie gänzlich einzuschließen beginnt. Andererseits wird man freilich abzuwarten haben, inwiefern die Landwirtschaft den erhofften Nutzen von der höheren Getreidezölle haben wird. Wir stehen offenbar vor einem in seiner vollen Wirkung nach allen Richtungen noch nicht übersehbarren Versuch. Unter den Einzelheiten des neuen Zolltarifs, namentlich bei den industriellen Zöllen, findet sich anerkanntermaßen manches übertriebene, unnütze und ungerechtfertigte. Dies gestehen bereitwillig auch sehr viele von denen ein, die dem Gesetz zugestimmt haben. Eine Mehrheit des Reichstags, so bedeutend wie sie sich selten zusammenfindet, hat gleichwohl das Gesetz in seinen

wichtigsten Bestandtheilen unter unerer heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen für eine Nothwendigkeit erachtet und verpflichtet sich von demselben eine wohlthätige Wirkung für Landwirtschaft und Industrie. Möchten diese Hoffnungen in vollem Umfang verwirklicht werden! Den Wunsch aber werden auch die meisten derjenigen, die eine Verstärkung des Zollschutzes für heilsam gehalten haben, nicht unterdrücken können, daß mit dem jetzt Erreichten diese Bewegung ihren Gipfelpunkt erreicht haben und daß wir jetzt einer Zeit ruhiger Stetigkeit unserer Zollpolitik entgegengehen möchten. Unter früheres freihändlerisches System ist an der Ueberlieferung seines Princips zusammengebrochen, es hat eine mächtige populäre Strömung gegen sich heraufbeschworen und sich damit auf Jahrzehnte hinaus den Vöben untergraben. In dieser Erörterung muß auch für die Anhänger der Schutzollpolitik eine Mahnung liegen, ihrerseits eine Grenze für ihre Bestrebungen festzusetzen und zu achten, um nicht einen Rückschlag gegen das neue System durch Ueberspannung der Ansprüche herbeizuführen. Es thut uns jetzt im wirtschaftlichen nicht nur, sondern auch im politischen Interesse eine längere Ruhepause in unserer Zollpolitik und Genügsamkeit mit dem Erreichten noth.

* Berlin war in der letzten Woche der Mittelpunkt diplomatischer Verhandlungen, deren Tragweite augenblicklich nicht zu übersehen ist. Lord Rosebery's Besuch war zweifellos mehr als eine bloße Höflichkeitvisite bei dem Grafen Herbert Bismarck. Lord Rosebery hatte mehrfach Unterredungen mit dem Reichkanzler, welcher letztere wieder gleichzeitig zu mehreren Malen mit dem russischen Botschafter konferirte. Lord Rosebery ist bereits mit dem Grafen Herbert Bismarck von Berlin wieder abgereist; Graf Bismarck hat sich nach Saag begeben, um sein Abschieds schreiben zu überreichen. Die volle Bedeutung der stattgefundenen Verhandlungen läßt sich, wie gelagert, augenblicklich nicht übersehen. Die „Times“ hatte sich von ihrem Pariser Korrespondenten allerdings melden lassen, Fürst Bismarck habe zugestimmt, Rußland zu veranlassen, im Vornarrat in Centralasien Halt zu machen und als Bedingung für ein dauerndes Einvernehmen zwischen Deutschland und England gefordert, daß England die Erweiterung des deutschen Handels nicht hindere; ferner habe sich der Fürst Reichkanzler für eine Neutralisirung Egyptens unter einem starken unabhängigen Kbedive ausgesprochen. Derartige Meldungen verbieten aber mit einem großen Fragezeichen versehen zu werden.

Während die aghanische Frage allmählich zurücktritt, stellt sich die ägyptische Frage mehr und mehr in den Vordergrund. Daß dieselbe einen hervorragenden Platz in den Unterredungen des Reichkanzlers mit Lord Rosebery einnahm, ist als sicher anzunehmen. Die Subkommission der Suezkanalfrage in Paris hat einen Vertragentwurf über die Neutralisation des Suezkanals ausgearbeitet, der, wie man hofft, im Nennum Annahme finden wird. Streiftig ist die Bestimmung betr. die Ueberwachungskommission, in welcher die Türkei den Vorrang haben soll. England will die Ueberwachung der ägyptischen Regierung übertragen, d. h. es will sie in seine Hand gelegt wissen, da die ägyptische Regierung ihr Werkzeug ist. Endlich hat Italien einen Vermittelungsorschlag gemacht, wonach die Vertreter der Mächte in Egypten im Falle eines Krieges oder innerer Unruhen unter Vorrang des türkischen Spezialdelegirten zusammenzutreten sollen, um Maßregeln zum Schutze des Kanals zu treffen. — Die Räumung des Sudan durch die Engländer hat zur Folge, daß der Mahdi wieder mehr Anhang gewinnt. England hat den Versuch gemacht, die Türken zur Verlegung Sinais zu bewegen, die Türkei hat indeß abgelehnt. Man glaubt nun, daß Italien sich dieser Aufgabe unterziehen wird.

* Ueber die Verhandlungen zwischen Deutschland und England bezüglich der St. Lucia's, die beinahe von Deutschen angefaßt, später aber von England beansprucht wurde, verlautete längere Zeit nichts. Jetzt heißt es, die Verhandlungen dauern noch fort. Bloslich tritt jetzt nun auch ein dritter Bewerber um die Bai auf. Lord Derby empfing gestern, wie aus London telegraphirt wird, von der Transvaal-Republik ein Telegramm, in welchem die Transvaal-Regierung die Santa Lucia's beansprucht, weil König Punda sie im Jahre 1840 an die Boeren abgetreten habe.

* Verschiedene französische Zeitungen drücken ihre „patriotische“ Freude darüber aus, daß die von der serbischen Regierung ausgeschriebene Kanonenlieferung nicht an Herrn Krupp, sondern an die französische Fabrik de Bange ver-

geben worden ist. Die serbische Regierung, behauptet die „Rep. fr.“, habe sich dazu erst entschlossen, nachdem durch gründliche Experimente die Ueberlegenheit der Kanone de Bange über die Krupp-Kanone festgestellt worden sei. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ ist in den Stand gesetzt, diese Behauptung für unwichtig erklären zu können. Auf Einladung der serbischen Kriegsverwaltung hatten die Herren Krupp, de Bange und Armstrong je ein Felgeschütz nach Belgrad geschickt, mit welchen seit Mitte November v. J. vergleichende Schießversuche angestellt worden sind. Bei demselben hat sich gezeigt, daß das deutsche Geschütz das vorzüglichste ist; insbesondere hat dasselbe bei weitem Distanzen unbestritten den Sieg davongetragen. Der Erfolg des französischen Konkurrenz ist daher nicht auf die Ueberlegenheit seines Produktes, sondern lediglich darauf zurückzuführen, daß er die Mache besser verstanden hat als Herr Krupp, und daß das französische Element in Serbien eine einflussreichere soziale Stellung einnimmt.

* In Palermo begann am 25. Mai die Feier des 25. Jahrestages des Einiges Garibaldi's. Die Stadt prangt im Festgewande. Garolfi, die Familie Garibaldi und der Rest der Tausend, die damals am Einzuge theilhaftig waren, wurden antheilhaftig empfangen, ein Denkmal für die von 1848 bis 1860 gefallenen Freiheitskämpfer wurde unter großer Betheiligung auf dem Spiritofriedhofe entworfen. Crispi und Garolfi hielten zündende Reden über die Freiheit u. s. w. Illuminationen, Feuerwerke, Galabavorfstellungen und Festessen folgten.

* Frankreich wird in Anspruch genommen durch den Tod und das bevorstehende Begräbniß seines Nationaldichters Victor Hugo, mit dem man beinahe Abgötterei treibt. Das Leichenbegängniß soll zu einer Art grandiofer Volks-Theateraufführung gemacht werden, das aber nach dem Ausspruch des Kaisers der ganzen Feierlichkeit, des Unterkanzlers Jaurès, welche nicht den Charakter eines Trauerspiels tragen soll. Dem untheilhaftigen nichtfranzösischen Zuschauer kommt die ganze Agitation um den todtten Mann auch mehr wie eine Hofe vor. Wädersichs kommt auch viel bei der Unmasse von Redensarten heraus, die an die Familie des Verstorbenen gerichtet werden. So schreibt Deurellabe, der famose Präsident der Patriotenliga: „Das Werkjwunden Victor Hugo's, welches ein europäisches Leid und ein allgemeiner Kummer sein wird, ist vor Allem eine nationale Verzweiflung. Es war nur Frankreich gegeben, einen solchen Menschen zu besitzen. Das ganze Weltall kam sich seiner Nation angeschlossen, um ihn zu beweinen, es ist nichts desto weniger seine Nation, die ihn verliert.“ Und Herr Antoine, „deputé de Metz“, wie er unterzeichnet, sagt: „Getrennte Brüder durch den unheilvollen Krieg von 1870, sind wir die getreuesten Bewunderer des Erlirten vom 2. Dezember. Wenn er nicht mehr da ist, um uns den Stern Frankreichs zu zeigen, schöpfen wir aus seinem Beispiel Muth, zu dulden und zu warten.“ Und dergl. Blödsinn mehr. Mehr Beachtung aus diese Abgötterei, die mit einem todtten Menschen getrieben wird, verdienen die kommunistischen Tumulte, die am Sonntag und Montag auf dem Kirchhof Pere-Lachaise stattfanden. Dieselben haben der franz. Regierung die Frage nahegelegt, wie dem Mißbrauch, der mit revolutionären Symbolen seit etwa fünf Jahren namentlich in Paris getrieben wird, zu steuern sei. Die Regierung bereitet nun einen Gesetzentwurf vor, durch welchen die Frage des öffentlichen Gebrauchs von Emblemen generell für das ganze Land geregelt werden soll. Vorkäufig verbietet es bei dem für das Seine-departement erlassenen Verbot der Entfaltung aller rothen und schwarzen Fahnen.

* Der verstorbene belgische Patriot Charles Rogier wird, wie der Ministerpräsident Bernier in der Deputirtenkammer anknüpfte, auf Staatskosten beerdigt werden, vorausgesetzt, daß die Kammer einen begünstigen Antrag der Regierung annimmt.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 29. Mai. Wie „Dorn's volkswirtschaftliche Wochenschrift“ erfährt, werden zur Zeit Vorbereitungen getroffen, um die in Brasilien und den Laplata Staaten bestehenden österreichisch-ungarischen Konsularämter zu vermehren und daselbst neue Konsulate zu errichten. Der Delegation solle in der nächsten Session eine Vorlage wegen der hierzu erforderlichen Geldmittel zugehen. — Demselben Blatte zufolge soll die Zolltarif-Modie dem Reichsrathe wieder vorgelegt werden; vorher beachtlichste die Regierung, ein Gutachten der Handelskammern einzuholen.

Wien, 29. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel, daß die aus Vertretern der Pforte und Österreich-Ungarns bestehende Kommission zur Verabreichung des neuen Handelsvertrages ihre Thätigkeit bereits begonnen habe.

Petersburg, 29. Mai. Wie verschiedene Blätter mitteilen, ist dem Reichsrathe das von der Judenkommission unter dem Grafen Pahlen ausgearbeitete Regulativ zugegangen, betreffend den Eintritt derjenigen Juden, welche das Gymnasium absolviert haben, in die Universität. Für die Verabreichung des Regulativs ist die Dringlichkeit beantragt worden.

London, 29. Mai. In unterrichteten Kreisen heißt es, der Gang, den die englisch-russischen Verhandlungen in der letzten Woche genommen haben, sei ein solcher, daß gewisse bisher vorgelegene Differenzen beseitigt erscheinen und der Abschluß der Verhandlungen früher eintreten dürfte, als bis jetzt angenommen werden konnte.

Tages-Chronik.

* Der „Reichsanzeiger“ meldet unterm 29. Mai: In dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist Besserung eingetreten und insofern fortgeschritten, als die Beschwerden sich seltener und in geringerem Grade fühlbar gemacht haben. — Offiziös wird unter dem 28. von Berlin nach außerhalb gemeldet: Nachträglich hört man, daß vorgelesen das Befinden des Kaisers zu großer Befriedigung Anlaß gegeben hat. Die ursprüngliche Erfüllung hatte von Neuem das Befinden des Kaisers und dadurch einen außerordentlichen und besorgniserregenden Schwächezustand hervorgerufen. Gestern hat der Kaiser bis 2 Uhr Mittags das Bett gehütet, dann aber daselbst auf Wunsch der Aerzte verlassen, und heute hat sich nach guter Nacht sein Zustand soweit gebessert, daß zu augenblicklichen Besorgnissen jeder Anlaß fehlt. Immerhin hat die Entwidlung auch dieser Krankheit wiederum bewiesen, daß der Kaiser aus Sorgfältigkeit sich behüten und vor Allem sich von den Anstrengungen und Aufregungen größerer, insbesondere militärischer Festlichkeiten fern halten muß.

Der Kaiser nahm gestern nach einer gut verbrachten Nacht den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing den Besuch des Tags zuvor aus Marienbad zurückgekehrten Prinzen Friedrich Karl und nahm um 1 1/2 Uhr vom Fenster seines Arbeitszimmers aus den Festzug der Drechslerzunft in Augenschein. Im Laufe des Nachmittags arbeitete der Kaiser dann noch längere Zeit allein. — Der Kronprinz fuhr vorgestern Vormittag von Potsdam nach Berlin, statete dem Kaiser einen Besuch ab und legte um 1 Uhr nach dem Neuen Palais ab. — Die Frau Großherzogin von Baden hat die beabsichtigte Reise nach Karlsruhe einwelen aufgegeben und wird jetzt voraussichtlich noch einige Zeit ohne Unterbrechung zum Besuch beim Kaiser verbleiben.

* Es wird jetzt berichtet, daß der Kronprinz am 27. Mai nach Dels kommen wollte. Das Datum sei mit dem 27. Juni, wo in Dels die Erinnerung an Raschob (?) gefeiert werden solle, verwechselt.

* Die „Kugels Abendztg.“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, der Reichstagsler werde in den nächsten Tagen zum Kurgebäude in Kitzingen eintreffen und in der oberen Saline Wohnung nehmen. Bereits am 27. sei der Telegraphenapparat eingetroffen und dort aufgestellt worden.

* Den „Berliner Vol. Nachr.“ zufolge wird in Angelegenheiten der für 1888 in Berlin geplanten nationalen Tendenz-Ausstellung demnächst eine endgültige Entscheidung über die Stellungnahme der Reichsregierung erfolgen.

* Ueber den großartigen Wirkungsbereich der demnächst zum Abbruch kommenden Schloßapotheke schreibt das „Berl. Tgl.“: Ursprünglich allein für die königliche Familie und die Bedürfnisse des Hofes bestimmt, wohl auch zu weiteren Gaben der Milde und Wohlthätigkeit von der kaiserlichen Gräfin auszuweichen (wie die Zinschrift auf ihrem Wibe über dem Eingang deutlich verkündet, die laute: Wohlthat und mitzuthun sind dem Herrn wohlgefällige Dinge!), von verhältnismäßig kleinen Anfängen hat sie sich einen großartigen Wirkungsbereich geschaffen. Denn neben der Versorgung der zahllosen Beamten des Hofes von Hofmarschall bis zum Hof-Holztäger mit Arznei erstreckte sich ihre Versorgung jetzt auch auf die Krankenhäuser, Besamien, die Charite, das Augusta-Hospital, das Juvvaldenhaus, das Kormmessen'sche Waisenhaus u. a. m. Man denke nur einmal an die Ausdehnung der Charite und die Zahl der täglich dort behandelten und Arznei empfangenden Kranken, so wird man einen Begriff von der Masse des Materials erhalten, das allmählich die Hofapotheke verläßt. Im vorigen Jahre, beispielsweise, betrug die Ausgaben für Rohdrogen allein auf 90000 Mark, während die Einnahmen selbstverständlich Null sind, da nichts gegen Bezahlung verabreicht wird. Rechnen man zu diesen Betriebskosten die Gehälter des Hofapothekers, des Oberprovisors, der vier Provisoren und der beschäftigten zahlreichen Arbeiter, so kann man sich eine Schätzung der Summe machen, welche die Unterhaltung der Apotheke fordert. Des Kaisers Privatkapitale befreit die Unkosten dieses Betriebes, wie so mancher anderer, deren Wirkungsbereich weit über den engeren Rahmen eines Hofinstituts hinausragt und in höchstem Einklang steht mit der Devise der Gräfin: Wohlthat und mitzuthun!

* Die Berliner Drechsler feierten gestern das 200jährige Bestehen ihrer Zunft. Den Haupttheil der Feier bildete ein großer Festzug mit allerlei in-

teressanten historischen Reminiscenzen. Ein allegorischer Wagen zeigte eine Drechslerwerkstatt aus dem 17. Jahrhundert, in der ein löthmüthiger Drechslergestelle in alter Tracht an der „Wippe“ arbeitete. Im Hintergrunde des Wagens erhob sich, umgeben von Fahnen, Trophäen und saftigen Grün, die Büste des Großen Kurfürsten, welcher der Zunft vor zwei Jahrhunderten ihr Privileg verlieh. Der löthmüthige Zug bestand aus Rathsherren, Herolden, die auf goldener Wagne ein großes Schachbrett, ein altes Zunftmüth, tragen, Lehrlinge, Jungmeister mit der 1685 gestifteten Altmeisterlade, welche die Zunftprivilegien birgt, dem Obermeister und Junstmeistern. In dem sich anschließenden Zuge der auswärtigen Drechsler waren 90 Städte durch Delegirte vertreten, worauf die Deputation von 49 Berliner Zünften mit Fahnen und Emblemen folgten. Ferner enthielt der Zug einen Triumphwagen, der eine moderne Drechslerwerkstatt mit ihren Maschinen, an denen Meister, Gesellen und Lehrlinge beschäftigt arbeiteten, trug. Am Demal des großen Kurfürsten wurden unter feierlichen Worten drei riesige Lorbeerkränze niedergelegt. Dann ging der Zug unter brausendem Hurrah an dem kaiserlichen Palais unter den Linden vorüber. Der Kaiser betrachtete das Schauspiel, in einem Lehnstuhl sitzend, und winkte den vorüberziehenden Korporationen mit sichtlicher Freude zu. Weiter bewegte sich der Zug durch die Wilhelmstraße vor das Palais des Fürsten Bismarck. Der Fürst richtete, nachdem ihm ein Hoch ausgedrückt worden, einige markige Worte an die versammelten Vorträge. Im großen Revolver-Etablissement fand sodann die Feier ihren fröhlichen Abschluß.

* Ueber einen Lotterie-Loose-Schwindel, welcher in der Provinz von Berlin aus flott betrieben wird, erhalten wir folgende Mittheilung: Ein Berliner Lotteriehändler L. macht in Provinzialblättern bekannt, daß sich bei ihm Private und Beamte melden mögen, welche sich einen lohnenden Nebenberuf verschaffen wollen. Die sich Meldenden erhalten von ihm hierauf Antheilscheine zu preussischen Lotterie-Loosen, welche sie zu 6 Mark für jeden Antheilschein zu vertheilen haben. Auf den ersten Anschein bildet jeder Antheilschein den 32. Theil des Original-Looses, und das ganze Loos würde hiernach 192 Mark, also etwa 50 Mark mehr als der wirkliche Preis des Original-Looses betragen, ein Preis-ausschlag, welcher von den Spielaffigen gern bezahlt wird. Die Agenten machen daher gute Geschäfte und verkaufen für Rechnung des Loose-Händlers L. eine Menge derartigen Antheilscheine. Bei aufmerksamer Durchsicht der auf der Rückseite des Antheilscheins befindlichen Spielbedingungen macht man aber die unliebsame Entdeckung, daß man durch den Besitz des Scheins nur Eigentümer des 32. Theils eines Viertel des Original-Looses, also des 128. Theils des Looses wird, und daß sonach das ganze Loos 768 Mark (mehr als fünfmal den wirklichen Wert) bringt. Die schlau abgetragene Klausel lautet wörtlich: „Inhaber dieses hat vom Unterzeichneten, in dessen Besitz und fernerer Verwahrung sich ein Viertel des Original-Looses der umliegenden Nummer befindet, den 32. Antheilschein eigenthümlich erworben, ist daher Mitbestitzer des Looses.“ Auf die Anzeige geschädigter Personen ist gegen den erwähnten Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden.

* Schon wieder wird ein Fall berichtet, in welchem ein blühender Mann einer unglücklichen Hüftoperation zum Opfer gefallen ist. Ein in der Alten Jakobstraße in Berlin wohnender Schlichtermeister wurde schon seit längerer Zeit von Hüftschmerzen stark geplagt und rief einen Barbier aus der Draußenstraße, welcher leider das Weiden zu „gründlich“ befestigte. Ein unglücklicher tiefen Schnitt in die Fehle verthimmerte sich wahrscheinlich auch durch die Unvorsichtigkeit der Verletzung bald derartig, daß der Schlichtermeister in einem hiesigen Krankenhaus Aufnahme suchen mußte. Nachdem man sich schließlich dort veranlaßt hat, dem Patienten den Fuß zu amputieren, ist er am letzten Sonnabend verstorben.

* Eine entsetzliche Muthat wird aus Spandau gemeldet. Ein bei dem dortigen Alersbürger Theile dienender Arbeitmann Namens Wilhelm Müller lebte mit zwei Knedten in Freundschaft und war am Mittwoch Abend mit denselben in Streit geraten, der in Thätlichkeiten ausartete, als seine Gegner wieder an ihre Arbeit gegangen waren, ergiff er eine Dunggabel und eilte denselben nach. In dem Pferdehalla traf er den einen von ihnen, den Knedt Gustav Sumpke, an, und ohne sich einen Augenblick zu besinnen, ließ er währende Mord dem H. die Dunggabel ins Gesicht, so daß das Blut hoch aufspritzte und der Getroffene lautlos niederfiel. Die Spitze der Fork ist in der Nähe des Auges in den Kopf gedrungen und hat das Gehirn verletzt. Der Unglückliche, welcher sofort nach dem Krankenbause befördert werden mußte, liegt hoffnungslos darnieder.

* Das vorgefährte gefällte Urtheil in dem Eberswalder Strafgerichtsverfahren gegen Pauli lautet: „Der Angeklagte, Bankier Max Pauli, ist des Betrages nichtschuldig und wird in diesem Punkt freigesprochen. Dagegen ist er schuldig des einfachen Bankrotts, sowie der Unterschlagung und wiederholten Untreue, und wird verurtheilt zu sechs Jahren sechs Monaten Gefängnis (unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft), sechs Jahren Ehrverlust und zur Tragung der Kosten.“ Wie aus der Urtheilsmotivirung hervorgeht, ist die Schuld des Betrages deshalb verneint worden, weil der Angeklagte als Bevollmächtigter für seine Kunden gehandelt und die falschen Wertspiegelungen erst vorgebracht hat, nachdem das Rechtsgeschäft bereits abgeschlossen war. Dagegen liegen 61 Fälle von Untreue vor. Ferner hat seine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Konkursordnung erfolgen müssen.

Außerdem mußten dem Angeklagten wegen des ehrenrührigen Charakters seiner Handlungen die Ehrenrechte aberkannt werden. Der Vertheidiger Dr. Jzatau will die Berufung annehmen.

* Im Laufe der nächsten Woche wird, wie man der „Post. Ztg.“ aus Bayreuth schreibt, vor dem Landgericht gegen den in dortigen Justizhause eingesperrten Kullmann, der im Jahre 1874 den Nordanfall auf den Fürsten Bismarck verübte, wegen Verleumdung des bayerischen Ministeriums, Berufsbeledigung u. verhandelt werden.

* Am Pfingstsonntag Nachmittag gleich nach 4 Uhr schlug der Blitz auf Herweg, Fährte Wensberg, in das einzeln stehende Haus eines Bergmannes, welcher in Mitle seiner unverleht lebenden Angehörigen getödtet wurde. Es ist dies im Wensberger Gebiete der zweite Unglücksfall dieser Art in diesem Monat.

* Dieser Tage sprang in Malomeritz bei Brunn, wie der „M. A. Z.“ geschrieben wird, eine Frauensperson in den Zwitterwasser-See und sank sofort unter, konnte jedoch noch lebend heraufgehoben werden. Die Frau verweigerte jede Auskunft über die Beweggründe ihrer That. Am Nachmittag ist sie in Folge der heftigen Erregung, die sich ihrer bemächtigt hatte, plötzlich gestorben. Bei dem Leichnam wurden über viertauend Gulden in Baargeld gefunden. Die Unglückliche soll aus Wischnau zugewandert sein. Die Untersuchung wurde bereits eingeleitet.

* Der deutsche Congress für Handfertigkeits-Unterricht fand vom 26.—28. Mai c. in Görlitz statt. Das allgemeine Interesse für die Sache gab sich in mannigfacher und wohlwollender Weise kund. Auf Veranlassung der Frau Kronprinzessin, der hohen Protectorin des hiesigen Vereins zur Förderung für Handfertigkeits- und Jugendzweige, war an den Vorständen desselben, Herrn Landtagsabgeordneten von Schenckendorff ein sehr hübsches Schreiben gerichtet worden. Die Herren Minister von Puttkamer, Mähly und von Voßteiler, der Unterrichtssekretär von Müller, Graf Wilhelm von Bismarck u. a. hatten in verbindlicher Form ihre Interesse für die Sache kund gegeben. Herr von Goltz berichtigte den Congress noch telegraphisch in wohlwollender Weise. Herr Döbering, Herr Reichert, Herr die Güte herzlich willkommen und nach einem Dankeswort des Herrn Prof. Dr. Wiedemann ergriff Herr Warners (Bremen) das Wort zu seinem Vortrage über „Ausbildung und Ziele des Handfertigkeits-Unterrichts.“ Die Freunde des Unterrichts erkennen an, daß es den Behörden jetzt nicht möglich ist, den Unterricht obligatorisch einzuführen und er-richtigen deshalb Privatankalten, um dort die Handfertigkeits-Unterricht zu machen und den Geist erziehungsfähig zu gestalten. Das Ziel ist: Den Menschen unabhängig von fremder Hilfe hinzustellen. — Dr. Goetze-Weipzig sprach über das Thema: „Aus welchen Gründen, in welchem Umfange und in welcher Weise ist der Handfertigkeits-Unterricht in den Lehrplan der Lehrer-Seminare einzuführen?“ Herr Rekerent sagte seine weiteren Ausführungen am Schluß in die Worte zusammen: „Es ist erzieherisch, die Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts in den beiden unteren Klassen der Lehrer-Seminare zu bewerkstelligen. Der Unterricht soll sich auf Papier- und Papparbeiten, sowie auf die Elemente der Holzarbeit, einschließend einfacher Holzschneiderei, erstrecken; er soll fakultativ in 2—4 Stunden wöchentlich, wünschlich von technisch tüchtig vorbereiteten Lehrern, in einem Arbeitszale des Seminars erteilt werden. Und endlich soll in den Seminarien die praktische Arbeit als förderliche Erholung in ihrer Freizeit gestattet sein.“ Demnächst sprach Herr Lehrer Gätig-Polen in längerer Rede über: „Welche Lehrgegenstände hat ein erzieherischer Handfertigkeits-Unterricht zu umfassen?“ Redner wies auf den gegenwärtigen Stand der ganzen Frage hin und betonte, daß auf praktischen Gebiete eine Stagnation eingetreten, die wesentlich durch die bisherige Zerstückelung auf theoretischem Gebiete verschuldet sei. Es sei Aufgabe des Congresses, eine einheitliche Theorie zu schaffen. Eine der wichtigsten Fragen der innern Organisation betreffe die Art und Zahl der Lehrgegenstände. Diefelbe hänge eng mit der Eigenartigkeit des Prinzips zusammen. Nachdem charakteristische der Referent die einzelnen, zu Tage getretenen Prinzipien, deren Ziele und Mittel und prüfte sie auf ihren erzieherischen Wert hin. An den Antrag knüpfte sich eine eingehende Debatte. Zum Schluß referirte Herr Landtagsabgeordneter von Schenckendorff über: „Organisation und Lehrmethode der hiesiger Handfertigkeitschule, mit gleichzeitiger Handwerker-Erörterung der Frage, ob Lehrer oder Handwerksmeister den Handfertigkeits-Unterricht erteilen sollen.“ Seine weiteren Ausführungen sagte der Herr Vortragende in die Thesen zusammen: 1. Bei dem gegenwärtigen Stadium der Handfertigkeitsbewegung ist die Errichtung von thätlich vielen Arbeitsschulen neben der Fortbildung, also auf fakultativer Grundlage geboten. Die Methode des Unterrichts muß sich auf pädagogischer Grundlage aufbauen und die Erweiterung der formellen Bildung des Knaben zum Ziel haben. — 2. Der Unterricht ist im Prinzip vom Lehrer zu erteilen, welchen insofern tüchtige Handwerksmeister als technische Beiräte zur Seite zu stellen sind.“ Während der Sitzung liefen telegraphische Begrüßungen von den Herren Leo Olynus, Hellingfors, Oerterup, des Schulweizens in Finnland, Direktor Salomon, Mäas, H. Kätheberg, in Schweden und Sup. Nyblom in Kopenhagen u. a. ein. Der Congress verließ in allerseitig zufriedener Weise.

* Der deutsche Congress für Handfertigkeits-Unterricht fand vom 26.—28. Mai c. in Görlitz statt. Das allgemeine Interesse für die Sache gab sich in mannigfacher und wohlwollender Weise kund. Auf Veranlassung der Frau Kronprinzessin, der hohen Protectorin des hiesigen Vereins zur Förderung für Handfertigkeits- und Jugendzweige, war an den Vorständen desselben, Herrn Landtagsabgeordneten von Schenckendorff ein sehr hübsches Schreiben gerichtet worden. Die Herren Minister von Puttkamer, Mähly und von Voßteiler, der Unterrichtssekretär von Müller, Graf Wilhelm von Bismarck u. a. hatten in verbindlicher Form ihre Interesse für die Sache kund gegeben. Herr von Goltz berichtigte den Congress noch telegraphisch in wohlwollender Weise. Herr Döbering, Herr Reichert, Herr die Güte herzlich willkommen und nach einem Dankeswort des Herrn Prof. Dr. Wiedemann ergriff Herr Warners (Bremen) das Wort zu seinem Vortrage über „Ausbildung und Ziele des Handfertigkeits-Unterrichts.“ Die Freunde des Unterrichts erkennen an, daß es den Behörden jetzt nicht möglich ist, den Unterricht obligatorisch einzuführen und er-richtigen deshalb Privatankalten, um dort die Handfertigkeits-Unterricht zu machen und den Geist erziehungsfähig zu gestalten. Das Ziel ist: Den Menschen unabhängig von fremder Hilfe hinzustellen. — Dr. Goetze-Weipzig sprach über das Thema: „Aus welchen Gründen, in welchem Umfange und in welcher Weise ist der Handfertigkeits-Unterricht in den Lehrplan der Lehrer-Seminare einzuführen?“ Herr Rekerent sagte seine weiteren Ausführungen am Schluß in die Worte zusammen: „Es ist erzieherisch, die Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts in den beiden unteren Klassen der Lehrer-Seminare zu bewerkstelligen. Der Unterricht soll sich auf Papier- und Papparbeiten, sowie auf die Elemente der Holzarbeit, einschließend einfacher Holzschneiderei, erstrecken; er soll fakultativ in 2—4 Stunden wöchentlich, wünschlich von technisch tüchtig vorbereiteten Lehrern, in einem Arbeitszale des Seminars erteilt werden. Und endlich soll in den Seminarien die praktische Arbeit als förderliche Erholung in ihrer Freizeit gestattet sein.“ Demnächst sprach Herr Lehrer Gätig-Polen in längerer Rede über: „Welche Lehrgegenstände hat ein erzieherischer Handfertigkeits-Unterricht zu umfassen?“ Redner wies auf den gegenwärtigen Stand der ganzen Frage hin und betonte, daß auf praktischen Gebiete eine Stagnation eingetreten, die wesentlich durch die bisherige Zerstückelung auf theoretischem Gebiete verschuldet sei. Es sei Aufgabe des Congresses, eine einheitliche Theorie zu schaffen. Eine der wichtigsten Fragen der innern Organisation betreffe die Art und Zahl der Lehrgegenstände. Diefelbe hänge eng mit der Eigenartigkeit des Prinzips zusammen. Nachdem charakteristische der Referent die einzelnen, zu Tage getretenen Prinzipien, deren Ziele und Mittel und prüfte sie auf ihren erzieherischen Wert hin. An den Antrag knüpfte sich eine eingehende Debatte. Zum Schluß referirte Herr Landtagsabgeordneter von Schenckendorff über: „Organisation und Lehrmethode der hiesiger Handfertigkeitschule, mit gleichzeitiger Handwerker-Erörterung der Frage, ob Lehrer oder Handwerksmeister den Handfertigkeits-Unterricht erteilen sollen.“ Seine weiteren Ausführungen sagte der Herr Vortragende in die Thesen zusammen: 1. Bei dem gegenwärtigen Stadium der Handfertigkeitsbewegung ist die Errichtung von thätlich vielen Arbeitsschulen neben der Fortbildung, also auf fakultativer Grundlage geboten. Die Methode des Unterrichts muß sich auf pädagogischer Grundlage aufbauen und die Erweiterung der formellen Bildung des Knaben zum Ziel haben. — 2. Der Unterricht ist im Prinzip vom Lehrer zu erteilen, welchen insofern tüchtige Handwerksmeister als technische Beiräte zur Seite zu stellen sind.“ Während der Sitzung liefen telegraphische Begrüßungen von den Herren Leo Olynus, Hellingfors, Oerterup, des Schulweizens in Finnland, Direktor Salomon, Mäas, H. Kätheberg, in Schweden und Sup. Nyblom in Kopenhagen u. a. ein. Der Congress verließ in allerseitig zufriedener Weise.

* Ueber einen Lotterie-Loose-Schwindel, welcher in der Provinz von Berlin aus flott betrieben wird, erhalten wir folgende Mittheilung: Ein Berliner Lotteriehändler L. macht in Provinzialblättern bekannt, daß sich bei ihm Private und Beamte melden mögen, welche sich einen lohnenden Nebenberuf verschaffen wollen. Die sich Meldenden erhalten von ihm hierauf Antheilscheine zu preussischen Lotterie-Loosen, welche sie zu 6 Mark für jeden Antheilschein zu vertheilen haben. Auf den ersten Anschein bildet jeder Antheilschein den 32. Theil des Original-Looses, und das ganze Loos würde hiernach 192 Mark, also etwa 50 Mark mehr als der wirkliche Preis des Original-Looses betragen, ein Preis-ausschlag, welcher von den Spielaffigen gern bezahlt wird. Die Agenten machen daher gute Geschäfte und verkaufen für Rechnung des Loose-Händlers L. eine Menge derartigen Antheilscheine. Bei aufmerksamer Durchsicht der auf der Rückseite des Antheilscheins befindlichen Spielbedingungen macht man aber die unliebsame Entdeckung, daß man durch den Besitz des Scheins nur Eigentümer des 32. Theils eines Viertel des Original-Looses, also des 128. Theils des Looses wird, und daß sonach das ganze Loos 768 Mark (mehr als fünfmal den wirklichen Wert) bringt. Die schlau abgetragene Klausel lautet wörtlich: „Inhaber dieses hat vom Unterzeichneten, in dessen Besitz und fernerer Verwahrung sich ein Viertel des Original-Looses der umliegenden Nummer befindet, den 32. Antheilschein eigenthümlich erworben, ist daher Mitbestitzer des Looses.“ Auf die Anzeige geschädigter Personen ist gegen den erwähnten Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden.

* Schon wieder wird ein Fall berichtet, in welchem ein blühender Mann einer unglücklichen Hüftoperation zum Opfer gefallen ist. Ein in der Alten Jakobstraße in Berlin wohnender Schlichtermeister wurde schon seit längerer Zeit von Hüftschmerzen stark geplagt und rief einen Barbier aus der Draußenstraße, welcher leider das Weiden zu „gründlich“ befestigte. Ein unglücklicher tiefen Schnitt in die Fehle verthimmerte sich wahrscheinlich auch durch die Unvorsichtigkeit der Verletzung bald derartig, daß der Schlichtermeister in einem hiesigen Krankenhaus Aufnahme suchen mußte. Nachdem man sich schließlich dort veranlaßt hat, dem Patienten den Fuß zu amputieren, ist er am letzten Sonnabend verstorben.

* Eine entsetzliche Muthat wird aus Spandau gemeldet. Ein bei dem dortigen Alersbürger Theile dienender Arbeitmann Namens Wilhelm Müller lebte mit zwei Knedten in Freundschaft und war am Mittwoch Abend mit denselben in Streit geraten, der in Thätlichkeiten ausartete, als seine Gegner wieder an ihre Arbeit gegangen waren, ergiff er eine Dunggabel und eilte denselben nach. In dem Pferdehalla traf er den einen von ihnen, den Knedt Gustav Sumpke, an, und ohne sich einen Augenblick zu besinnen, ließ er währende Mord dem H. die Dunggabel ins Gesicht, so daß das Blut hoch aufspritzte und der Getroffene lautlos niederfiel. Die Spitze der Fork ist in der Nähe des Auges in den Kopf gedrungen und hat das Gehirn verletzt. Der Unglückliche, welcher sofort nach dem Krankenbause befördert werden mußte, liegt hoffnungslos darnieder.

* Das vorgefährte gefällte Urtheil in dem Eberswalder Strafgerichtsverfahren gegen Pauli lautet: „Der Angeklagte, Bankier Max Pauli, ist des Betrages nichtschuldig und wird in diesem Punkt freigesprochen. Dagegen ist er schuldig des einfachen Bankrotts, sowie der Unterschlagung und wiederholten Untreue, und wird verurtheilt zu sechs Jahren sechs Monaten Gefängnis (unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft), sechs Jahren Ehrverlust und zur Tragung der Kosten.“ Wie aus der Urtheilsmotivirung hervorgeht, ist die Schuld des Betrages deshalb verneint worden, weil der Angeklagte als Bevollmächtigter für seine Kunden gehandelt und die falschen Wertspiegelungen erst vorgebracht hat, nachdem das Rechtsgeschäft bereits abgeschlossen war. Dagegen liegen 61 Fälle von Untreue vor. Ferner hat seine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Konkursordnung erfolgen müssen.

* Der bisherige Bischof von Budweis, Graf Schönborn, ein trotz seines deutschen Namens einträgliches Gelehrte und in dieser Beziehung das Gegenstück seines Vorgängers des Kardinals Fürsten Schwarzenberg, ist zum Erzbischof von Prag ernannt worden.

Brüderstrasse 18—20,
Parterre u. 1. Etage.

Richard Voss.

Abtheilung für Confection
1. Etage.

Seiden-, Manufactur-, Modewaaren, Damen- und Kindermäntel, Costumes,
Trieot-Tailen, Tücher, Spitzen etc.

Ausverkauf.

Um bei dem jetzigen fortwährenden Modewechsel die Restbestände der Neuheiten in Seidenstoffen letzter Saison zu räumen, werden dieselben nach jeder Saison zum Ausverkauf gestellt und zwar zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

- | | | |
|---|---|--|
| 60 ctm breit, Cheviot melange , früher 50 Pf. jetzt 35 Pf. | 110/115 ctm breit, fil à fil , halbharter Stoff in hellen Farben, früher 3 Mt. 20 Pf., jetzt 2 Mt. 40 Pf. | |
| 60 ctm breit, Ottoman ratiné , früher 1 Mt. 70 Pf., jetzt 1 Mt. 20 Pf. | 110/115 ctm breit, Rosnia , melirter hochleganter Stoff, früher 3 Mt. 75 Pf., jetzt 3 Mt. | |
| 110 ctm breit, Maghera , klein gewürfelter reinvollener Stoff, früher 2 Mt. 25 Pf., jetzt 1 Mt. 70 Pf. | Borduren-Stoffe. | |
| 110 ctm breit, Tunis , vorzügliche reinvollene Qualität, früher 2 Mt. 50 Pf., jetzt 1 Mt. 50 Pf. | 110/115 ctm breit, Turine , melirter Stoff mit Chenille-Effekten-Bordure, früher 4 Mt. 50 Pf., jetzt 2 Mt. 50 Pf. | |
| 110 ctm breit, Cheviot Beige , vorzügliche reinvollene Qualität, früher 3 Mt. 50 Pf., jetzt 2 Mt. 40 Pf. | 110/115 ctm breit, Taffetas à bordure , vorzügliche Qualität, früher 3 Mt., jetzt 2 Mt. 40 Pf. | |
| 110 ctm breit, Echt Tyroler Loden , vorzügliche Qualität, früher 2 Mt. 60 Pf., jetzt 2 Mt. | 110/115 ctm breit, Tyroler Loden , mit gestreifter Bordure, früher 3 Mt. 50 Pf., jetzt 2 Mt. 50 Pf. | |
| 110 ctm breit, Voile super , feiner eleganter reinvollener Stoff, in noch reichlichem Farberortiment, früher 2 Mt. 50 Pf., jetzt 1 Mt. 90 Pf. | 110/115 ctm breit, Tyroler Loden mit carierter Bordure, früher 4 Mt. 50 Pf., jetzt 3 Mt. 25 Pf. | |
| 110/115 ctm breit, Etamine super , hochlegantes Gewebe, früher 3 Mt. 50 Pf., jetzt 2 Mt. 40 Pf. | 110/115 ctm breit, Teutonia , battirtartiger foulirter Uni-Stoff, Bordure von Chenille in Streif-Effekten, früher 5 Mt., jetzt 3 Mt. 25 Pf. | |
| 110/115 ctm breit, Turine , melirter Stoff, früher 3 Mt., jetzt 2 Mt. 50 Pf. | 110/115 ctm breit, Krea , halbfeiner Schärpenstoff in Chenille, carreaux-Effekten, früher 9 Mt., jetzt 6 Mt. | |
| 110/115 ctm breit, Turine Pointé composé , mit Uni zusammengefelt, früher 4 Mt., jetzt 2 Mt. 60 Pf. | | |
| 110/115 ctm breit, Mohair Panama , früher 2 Mt. 60 Pf., jetzt 2 Mt. | | |

Modell-Costume werden ebenfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben. Um Anhäufungen zu vermeiden, werden knappe Roben in farbigen Seidenstoffen bedeutend unterm Kostenpreis verkauft.

Seidengrisaille, Meter 1 Mt. 35 Pf.

Wollene Reste und Roben knappen Maßes ebenfalls bedeutend unterm Kostenpreis.

Anfertigung von Costumes und Damen-Mäntel nach Maß in kürzester Frist unter Garantie des guten Sitzens.

Fortwährender Eingang von Neuheiten in Waschstoffen.

Bekanntmachung.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk
Magdeburg.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
(Wittenberge-Leipzig).

Die Anlieferung von rot. 8000 qm Pflaster- und 800 Iton m Vorsteinen, desgleichen die Pflasterarbeiten zur Herstellung einer Ladestraße auf dem Central-Güterbahnhofe Halle, sollen im Ganzen oder getheilt nach Arbeiten und Lieferung vergeben werden. Die Bedingungen und das Preisverzeichnis sind gegen Einlegung von 1,0 Mark von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen.

Angebote sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Pflasterung für Bahnhof Halle“ bis zum 8. Juni Vormittags 11 Uhr an Herrn Regierungsbaumeister Köninger hier (Empfangsgebäude) einzuliefern.

Halle a/S., den 18. Mai 1885.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion
Cöthen-Leipzig.

Bekanntmachung.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk
Erfurt.

Aus Anlaß der in Eisenburg stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung wird am 4. Juni cr. in dem um 8^{1/2} Uebds von Eisenburg abgehenden Güterzuge zwischen Eisenburg und Halle Personenbeförderung stattfinden.

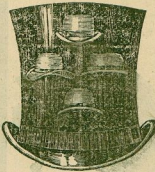
Halle a/S., den 26. Mai 1885.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Fr. David Söhne,
Halle a. S.
Keine Dessert- u. Tafel-
Chocoladen,
leicht lösl. entölt. Cacao,
engl. Biscuit, eignes Fabrikat,
grosser Postversandt.
Preislisten gratis und franco.

Einen gebt. Handrollwagen verkauft
Hermann Taube, Bärgeasse 9.

Ida Böttger, Ausstattungs-Magazin. Daunendecken und Steppdecken

von Mt. 5, 6, 7, 8, 9, 10—120.



Total-Ausverkauf.

Meinen Laden habe ich per 1. Juli vermiehet und muß bis dahin mein noch ziemlich großes Lager von feinen Filzhüten, Strohhüten (alle Neuheiten der Saison), Stoffhüten, Mützen, Schläfen, Handschuhen, Gamaschen verkaufen. Um die Sache zu beschleunigen, verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise.

Emil Franke,
Markt- und Kleinschmieden-Gäß.

Harzer Sauerbrunnen aus Grauhof.

Dieses — natürliche Kohlensäure haltende — Mineralwasser aus Grauhof bei Goslar ist ein höchst angenehmes, das Verdauen der Speisen förderndes und dabei billiges

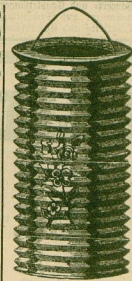
tadelloses Erfrischungsgetränk.

Wer dieses durch Schönheit und Reinheit des Geschmacks und stets gleichbleibende Frische sich auszeichnende Quellwasser aus Grauhof zu trinken wünscht, achte darauf, dass auf jeder Etiquette nebenstehende Schutzmarke (in rothem Druck) und auf dem Kork: „Harzer Sauerbrunnen Grauhof“ eingedruckt ist, da häufig ähnlich bezeichnete Wasser dafür verabfolgt werden.

Das Generaldepöt für Sachsen und Thüringen: Otto Meissner & Co. in Leipzig. Vorräthig in den meisten Mineralwasserhandlungen, Hotels, Cafés, Restaurants u. s. w.

Während der Sommer-Monate ist unser
Geschäftslokal Sonntag Nachmittag von 2 Uhr
ab geschlossen.

A. Huth & Co.



Brillant-
Land- u. Wasser-
Feuerwerk
eigener Fabrik,
Bengal-Flammen
in unübertroffener
Farbenpracht,
Illuminations-
Laternen
in 150 verschiednen
Sorten,
Luftballons,
Kinderfahnen empfiehlt für Gesell-
schaften, Vereine, Wiederverkäufer
und im Einzelnen sehr billig
Albin Henze, 39, Schmeerstr. 39.
Preisverantw. gratis und franco.
NB. Das Abtrennen von Feuerwerk wird
übernommen.

**H. Himbeerlimonaden-
Essenz,
prima Kirschsyrup,
selbst eingekocht, empfiehlt**

**Julius Bethge,
Leipzigerstrasse 2.**
Feine Wurstwaren,
täglich frische hausflächene Würst.
Franz Bauermann, Leipzigerstr. 78.

Eine große Partie
zurückgesetzte Corsets
außerordentlich billig empfiehlt
Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.
Fürstenthal
Täglich
frische u. saure Milch.

Leipzigerstrasse 6
sind 2 große Schaufenster mit
Vorban und Roll-Louise, eine
Glastür, sowie eine Gaseinrich-
tung sofort preiswerth zu ver-
kaufen. Näheres bei
H. C. Weddy-Poenicke.

Heute Sonntag Speckkuchen ff.
A. Scope, Bäckermeister,
Landwehrstraße 16.

Hier bei reaktionärer und Intelligenzverlust beunruhigter Julius Franke in Halle. — Bild: H. Buchbinder, R. Reichmann in Halle

Siezu Beilage.